

Wer der Kunst Günter Schareins begegnen, seinem faszinierenden Œuvre sich aussetzen will, der muss nicht nur gegen den Strom schwimmen, der muss den Strom verlassen, Orte aufsuchen, die zur Kontemplation einladen, in denen Stille – das vielleicht letzte Tabu unserer Zeit – herrscht. In denen man Zeit verbringen kann, fernab von Preisexplosionen, Sammlerkonkurrenz und Messetrubel: In der Kirche, in seinem Atelier, von Zeit zu Zeit in einer Ausstellung an ungewöhnlichem Ort – dort findet man nicht nur seine Bilder, sondern auch zu seinen Bildern, die sich dem Betrachter erst öffnen, wenn er sich Zeit für sie nimmt. Hat man das Staunen über die stupende Technik dieses Künstlers hinter sich gelassen, vielleicht auch vergessen, dann beginnt die Zwiesprache. Dann beginnt das Staunen, das Gebanntsein vor dem Blau, dem Gelb, der Abwechslung im vermeintlich Gleichen, dem Minimalismus, den wir auch aus der modernen Musik kennen. Glissando, kaum hörbar beginnend, anschwellend und wieder im Nichts verschwindend (Ligeti zum Beispiel) ...

So schön es ist, zu wissen, dass der Künstler von einer relativ kleinen Gemeinde bewundert, betrachtet, erworben wird, so sehr möchte man ihm eine große Bekanntheit wünschen. Da ist das Buch ein willkommenes Transportmittel für dieses Ziel. Laut wird es ohnehin nie werden um diesen Künstler, aber vielleicht etwas dichter. Es wäre ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen. (Peter Raue)

Those who want to encounter the art of Günter Scharein, to expose themselves to his fascinating oeuvre, must not only swim against the stream but must leave the stream and look for places which invite contemplation, in which silence – perhaps the last taboo of our time – reigns, where it is possible to spend time far removed from the endless discussions about price explosions, rivalry between collectors and the turbulence of the exhibition. The church, his studio, from time to time an exhibition in an unusual place: there you not only find his paintings, but you also find the way to his paintings, which only open up to the viewer if one takes the time. Once you leave behind your amazement at the stupendous technique of this artist, maybe even forget it, then dialogue begins. Amazement starts, spellbound by the blue, the yellow, the subtle changes in what at first glance seems to be the same, the minimalism which we know from modern music. Glissando, hardly audible at the beginning, rising and vanishing into nothingness again (Ligeti for example) ...

As good as it is to know that the artist is admired, viewed, and acquired by a relatively small community, one also wishes him to be widely known. To this end, the book is a welcome means of conveyance. There will never be a large fuss made about this artist, but maybe greater respect will result. It would be an aim most dearly wished for.

SCHAREIN

